

Aus Waldmanns Zeit : kurzes Festspiel, geschrieben für die löbl. Gesellschaft der Schildner zum Schneggen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **24 (1901)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Waldmanns Zeit.

Kurzes Festspiel,
geschrieben für die löbl. Gesellschaft der Schildner
zum Schneggen¹⁾.

Von Manny von Escher.

Personen:

- ²⁾ Beat, Schildner zum Schneggen.
Martin, " " "
Ulrich, " " "
Peter, " " "
Hans, " " "
Mary, " " "
Jörg, " " "
Felix, " " "
Regula, Wirtschafterin im Schneggen.
Elsbetha Deck, ihr Mühmchen.

(Die 4 Erstgenannten bilden die bürgerliche Partei, die andern gehören zur Constafel.)

Zeit: Frühjahr 1489. Zwischen der ersten und zweiten Szene liegt eine Spanne von 4 Wochen.

Ort: Trinkstube auf dem Schneggen in Zürich.

¹⁾ Im Nov. 1900 wurde der urkundlich nachweisbare 500-jährige Bestand der Gesellschaft gefeiert.

²⁾ Sämtliche Namen sind willkürlich gewählt.

Erste Szene.

(Die Schildner zum Schneggen, genannt Böcke, sitzen am Tisch, auf dem mehrere Kannen, Becher und einige Leuchter stehen. Von den Anwesenden ist Beat der älteste und würdigste. Regula harret, eines Winkes gewärtig, bescheiden an der Thüre. Mary fehlt noch. Auch Elisabeth kommt erst später.)

Regula: Noch eine Kanne Wein, Ihr Herren Böcke?

Beat (ein Gefäß in die Höhe hebend):

Noch nicht — für diesmal reicht's, Ihr könnt getrost
Ein Schläfchen wagen, bis wir nach Euch rufen.

Regula: Zum Schlafen braucht man Ruh, ich habe keine.

Jörg: Wer stört sie Euch?

Regula: Fragt nicht, Ihr wißt ja schon.

Felix: Es schwirren viele Lügen durch die Luft,
Um ihretwillen soll man sich den Schlaf
Nicht rauben lassen.

Beat: 's würd' ein Segen sein,
Wenn's Lügen wären!

Jörg: Kommt er heute nicht?

Regula: Schon gestern blieb er aus.

Jörg: Wo steckt er denn?

Regula: Er ist in Dübelstein mit dem Gefolge.

Felix: Mit den Aposteln? schöne heil'ge Bande!

Jörg: Am besten wär's, sie bliebe fort für immer.

Hans: Dein Wunsch wird sich wohl bald erfüllen, Freund,
Die Väter tagen drüben auf dem Rügen,
Ich denk', wir gehen nachher auch zu ihnen?

Jörg: Ich bin bereit dazu — und Ihr, Beat?

Beat: Mitanzuhören, wie man ihn verlästert?

Fällt mir nicht ein! Ihr seid ein undankbares
Nichtsnuß'ges Volk! Habt Ihr so bald vergessen,
Was Waldmann uns gethan?

- Felix: Ihr schwärmt für ihn
Und betet ihn wie eine Gottheit an.
- Jörg: Wenn and're Fehler haben, seid Ihr doch
Der Letzte, der sie gut heißt, nur an ihm
Ist alles schön!
- Beat. Er ist und bleibt für mich
Der Held von Murten, dem Ihr zugejauchzt.
- Felix: Ja, damals — aber seither hat das Blatt
Sich ganz gewendet.
- Hans: Nicht durch un're Schuld.
- Beat: Er trägt sie nicht allein, Ihr heßt die Leute.
- Hans: Wir nicht, die Bauern rüsten sich zum Kampf.
- Jörg (zu Beat gewendet): Ihr werdet Ihnen nicht verargen
wollen,
Daß sie empört sind ihrer Hunde wegen?
- Peter: Das redet man dem Landvolk nach; im Grunde
War die Bestimmung nichts als recht und billig.
- Felix: Was hat der Bürgermeister d'rein zu schwätzen,
Wenn sich der Bauer Hunde halten will?
- Martin: Sie schädigen die Saaten, und die Jagd
Wird auch gefährdet. —
- Jörg: So spricht Waldmanns Schar,
Die seine Herrschsucht stets bemänteln will.
- Felix: Als Bub' vom Lande kennt er seine Leute
Und sagt sich schlau: gieb einem dummen Kerl
Den Hund zu eigen, sofort spreizt er sich
Und spielt den Herrn. — Das paßt dem Waldmann nicht;
Nur Unterthanen, die nicht Herren sind,
Erscheinen ihm genehm, ihm, der hier Kaiser
Und Papst sein will!
- Beat: Das waren seine Worte;
Doch habt Ihr allzu böß sie ihm gedeutet.

Hans: Was wollt' er damit sagen?

Beat: Alles Gute

Hab' durchzusetzen er die Macht allein.

Felix: Das ist's, was uns erbittert gegen ihn.

Hat Zürich warten müssen, bis er kam,
Bevor zu Ehr' und Ansehn es gelangte?

Hans: Er ist der erste Bürgermeister nicht,
Der Großes hat vollbracht; der Brun, der Stüßi
Und viele Edle thaten auch das ihre.

Förg: Das gilt nichts mehr, seit aus aus dem Zugerlande,
Vom Albis her, der Schlingel ist gekommen
Und sich hier bläht und brüstet wie kein and'rer.

Beat: Ihr seid ihm neidisch, deshalb schimpft Ihr so.

Martin: Ja, wie kein and'rer steht er unter Euch,
Verschwinden müßt Ihr all', wo er erscheint;
Denn keiner ist so stattlich schön wie er.

Regula: Ja, er ist schön!

Felix: (spöttisch): Behegt er sogar Euch?

Regula: Nein, Herr, ich hab' nur eben laut gedacht.

(Die Thüre geht auf, Mary tritt herein.)

Beat: (ihm die Hand reichend): Weßhalb so spät?

Hans: Warst Du schon auf dem Rüden?

Mary: Vor allem guten Abend! (setzt sich.)

Hans: Sag, wo bleibst Du?

Mary: Mich hielt der Mondenschein zurück, sonst nichts;
Des Münsters Türme spiegelten im Wasser
Sich ab, da blieb ich stehn, bekümmert drob,
Daß Waldmann ihnen neue Formen giebt.

Felix: Er kann ja nichts beim Alten lassen, Mary!

Beat: Als Bauherr hat er sich verdient gemacht.

Ulrich: Ihr werdet gegen seine Wasserkerche
Nichts sagen wollen?

- Hans: Zwingt uns nicht zu rühmen,
Der Neophyt ist uns ein Dorn im Auge.
- Felix: Wär' er bescheiden, würden wir ihn achten,
So aber lehnt sich alles in uns auf,
Sobald wir diesen Pfau von Ferne schauen.
- Jörg: Sein stolzes Rad zeigt aller Länder Farben;
Denn aus den fremden Pensionen kann
Er mit Bequemlichkeit es Fürsten gleich thun.
- Peter: Er stiftet Gutes auch mit seinem Gelde.
- Jörg: Ja, aber diese Pracht! im Sitzkust¹⁾ droben
Sind aufgestapelt Schätze jeder Gattung,
Wie Orient und Occident sie bieten.
Sein Größenwahn kennt wahrlich keine Grenzen.
- Felix: Mich wundert nur, woher er den Geschmack
An allem hat.
- Beat: Er ist nicht anerzogen,
Der Schönheitsfinn ward ihm von Gott verliehn,
Und wer veranlagt ist wie unser Waldmann,
Der kann nicht groß sein hier und kleinlich dort.
Versucht es nur, ihm gleich zu werden, dann
Gelingt es Euch vielleicht, ihn zu bewundern.
- Mary: Da habt Ihr Recht, es giebt ein einz'ges Mittel,
Ihn zu ertragen. Würden wir ihn lieben,
So wären wir im Stande, allen Reid
Zu bannen, ließen seine Schwächen selbst
Nicht allzu schwer auf unsre Wage fallen,
Nachdem wir in der Sonne seines Ruhmes
Aus Liebe selber warm geworden sind.
Allein die Liebe läßt sich nicht extrogen,
Und wo sie fehlt, regiert der blinde Haß.

1) Sitzkust, Waldmanns Wohnhaus.

Beat: Respekt vor Euch! Ihr nennt das Kind beim Namen,
Ja, blind ist Euer Haß —

Felix: Wie Eure Liebe!

Beat: Nicht doch, mein junger Freund, ein offnes Auge
Hab' ich zu jeder Zeit für Waldmanns Schwächen.
Ich sage bloß, wem vieles ruhmreich glückte,
Dem sei auch viel verziehn. — Die Macht der Stadt
Hat er gewahrt an fremden Fürstenhöfen,
Im Feld war er ein Held und in der Heimat,
Da sucht er Ordnung überall zu schaffen.
Dem Unfug in den Kirchen und den Klöstern
Hat er gesteuert, daß er auf dem Lande
Gar manches ändern will, ist klug eronnen.
Ihr wärt die letzten auch, Euch zu erzürnen,
Nur weil Ihr Feinde wünscht um jeden Preis,
Erfast Euch solch' ein Mitleid mit dem Bauer,
Und dem Geplagten, der den Zehnten bringt
Dem edelsten und gestrengen Junker,
Wird als wohlfeiles Trinkgeld schnell ein Wort
Des Mißmuts über Waldmann hingeworfen,
Das fängt gleich Feuer! 's arme Bäuerlein
Fühlt sich als Märtyrer und schimpft zu Hause
Und in sein Murren stimmen alle ein.
Der Junker aber lacht sich in die Faust,
Er würde gerne rücksichtsloser vorgehn,
Wenn er's vermöchte, als der Bürgermeister;
Dann wäre jedoch alles, wie's sich ziemt.
Nur weil der Blickensdorfer Bauernjunge
Das Szepter führt, erhebt er sein Geschrei.
Mary: Wir sollen uns am Ende drüber freuen,
Daß er uns aus dem Rat vertrieben hat,
In dem seit langer Zeit die Väter saßen?

Peter: Auch dieses Vorgeh'n war gerecht, es soll
Des Mannes Mut und nicht die Kaste siegen.

Martin: (eine Kanne ergreifend):
Noch eine Kanne, Jungfer Regula!

Regula: (nimmt die Kanne ab und ruft unter der Thüre):
Elsbeth, hol' Wein! (geht hinaus)

Peter: Wem ruft die brave Alte?

Felix: Dem schönen Mühmchen, das bei ihr zu Gast.

Peter: Daß sie Verwandte hat, ich wußt' es nicht.

Felix: Ein Mühmchen hat doch heutzutage jede!

Ulrich: Sprecht nicht so loses Zeug, da kommt sie schon.
(Regula mit Elsbeth, welche die Kanne trägt.)

Regula: Nun schenk' den Herren ein —
(Elsbeth beginnt bei Beat.)

Beat: Wie heißt Du, Kind?

Elsbeth (schüchtern): Elsbeth — Elsbetha Deck, zu dienen, Herr.
(macht einen Knix.)

Martin: Und wie der Namensheil'gen Rosen prangten,
Erglänzen Deine jugendlichen Wangen.

Regula: Ich bitte, Herr, verdreht ihr nicht den Kopf.

Jörg: Der sonst hier sitzt, er wird es schon besorgen,
Das ist sein Hauptverdienst.

Hans: Der Göldli ¹⁾ kann
Davon erzählen und die andern alle.

Beat: Auch dieses ist nicht unbedingt ein Tadel;
Des Weibes Gunst, sie adelt jeden Mann;
Denn eine rechte Frau, die fragt nicht viel
Nach Namen oder Sitz auf der Constafel.
Dem Herrscher, dessen Wesen sie beeinflusst,
Verschenkt sie Hand und Herz, drum fällt die Schande,

1) Rathherr Lazarus Göldli.

Daß eine jede — ohne Ausnahm' fast ---
Bethört wird durch des Bürgermeisters Art,
Auf Euch, Ihr Herrn, zurück und nicht auf ihn!
Verstündet Ihr, dem weiblichen Geschlecht
Zu imponieren, könnte Waldmann nicht
Und auch kein anderer Emporkömmling
Die Edelfrauen feck für sich gewinnen.

Felix: Er räume 's Feld, damit wir es behaupten!

Martin: Gutwillig räumt er's nicht, und zu vertreiben
Habt Ihr die Macht nicht, gegen jeden Vorwurf
Wird er sich zu verteidigen verstehn.

Hans (zu Elisabeth): Das ist sehr fraglich, gelt, Du liebe
Kleine,

Wenn wir einmal in dringender Gefahr
Nach einer recht vertrauten Botin suchen,
So wärest Du bereit, den Gang zu wagen?

(Elisabeth schüttelt verneinend den Kopf.)

Jörg: Du schüttelst mit dem Kopf, warum nicht, Kind,
Thust Du uns nichts zulieb?

Elisabeth: Zulieb nicht, Herr,
Und jedenfalls auch nichts zu Leide Euch.

Hans: Uns zu Gefallen solltest Du doch wahrlich
Vor einem kleinen Wagnis nicht erschrecken.

Elisabeth: Vor einem Wagnis, das dem Bürgermeister
Am Ende Schaden brächte?

Hans: Und wenn auch —
Du kannst bei den Barfüßermönchen beichten.

Elisabeth: Nein, Herr, verlaßt Euch drauf, ich helf' Euch nie!

Felix: Warum nicht, Elisabeth?

Elisabeth (in höchster Erregung): Herr, er ist ein Bock!

(Sie bedeckt das Gesicht mit den Händen und eilt hinaus,
Regula folgt ihr.)

- Beat: Die Einfalt findet stets das rechte Wort.
- Felix: Den Bock nicht, den Verräter strafen wir.
- Beat: Auch durch Verrat? Fürwahr ein würd'ges Thun!
- Jörg (aufstehend): Wozu das müßige Geplänkel, Freunde?
Kommt, laßt uns endlich auf den Rüden gehn,
Dort wartet man auf uns! (Mary auf die Schulter
klopfend) Du kommst doch mit?
- Mary: Nein, geht nur ohne mich, ich bleibe hier.
- Hans (der aufgestanden ist): Was fällt Dir ein, bist Du nicht
recht bei Troste?
- Mary: Die junge Deck hat Recht, er ist ein Bock!
An diesem Tische saßen wir so oft
Beim frohen Schmaus, desselben Bechers Rand
Berührten unsre Lippen; schön'de wär's,
Ihn zu verraten.
- Felix (ebenfalls aufstehend): Was Dein Vater thut,
Das stünde Dir auch an, komm, Mary, Du mußt!
- Mary: Zu Hause schuld' ich kindlichen Gehorsam
Dem Vater; doch nach außen bin ich frei.
Er hat mich nicht zum willenlosen Sklaven
Erzogen, spart die Redekünste jetzt.
- Hans (eindringlich): Was wird des Hallwyls blonde Tochter
fagen,
Wenn sie erfährt, daß Du zu Waldmann stehst?
- Jörg (höhnisch): Und Esther Schönau?
Mary, besinne Dich!
- Mary: Ich opfre mein Gewissen keiner Hallwyl
Und keiner Schönau —
- Felix (kehrt sich unter der Thüre um und ruft verächtlich):
Nur der Elisabeth Deck!
- Mary: Ihr nicht, doch ihrem Wort: „Er ist ein Bock!“
(Der Vorhang fällt.)

Zweite Szene.

(Dieselbe Szenerie. Beat sitzt allein am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt. Elsbeth steht in einiger Entfernung.)

Beat (auffahrend:) Montag Palmarum! daß ich diesen Tag
Der Schmach und Schande miterleben mußte,
Betracht' ich als des Himmels größte Strafe.

Elsbeth (näht sich schüchtern): Wart Ihr dabei, Herr?

Beat: Nein, mir war zu weh.

Elsbeth: Und saht Ihr keinen von Segnauers Matte
Des Weges kommen?

Beat: Willst Du wissen, Kind,
Wie alles zugieng? Diese böse Mär'
Wird uns der Junker Marx heut' Abend bringen.

Elsbeth: War er denn draußen?

Beat: Ja, er fehlte nicht.

(Die Thüre öffnet sich, Regula tritt herein.)

Regula: Es scheint, die Herren machen sich heut' rar.

Beat: Die wenigsten verlangt nach Gasterei;
's ist noch ein gutes Zeichen, streng genommen.
So ganz verroht sind selbst die Gegner nicht,
Daß sie des trüben Eindruck's sich erwehrten —
(aufhorchend) Jetzt hör' ich Maryens Schritt!

Regula: (an der Thüre) Soll ich Euch leuchten?

Marx (eintretend): Ich seh genug und sah zuviel schon heute.

Regula: So wart Ihr dort?

Beat (ihm die Hand entgegen streckend): Erzählt um Christi
willen!

Marx: (setzt sich): Er starb als Held!

Beat: Hat er sich noch verteidigt?

Marx: Das wollt' er thun, allein er durft' es nicht;
Synesius¹⁾, der seine Beichte hörte,

¹⁾ Auch dieser Name ist frei gewählt. In den Schriften über Waldmann ist von einem Bruder Erhard die Rede.

Hat es verboten. Waldmanns Bitte aber,
Es mög' ein Teil des Volkes mit ihm beten,
Hat selbst Synesius gewähren müssen.
So betete denn alles, jung und alt,
Und wenn auch keine grünen Palmenzweige
Geschwungen wurden, sondern 's Henkerbeil,
Es lag doch Friede auf der großen Menge,
Die ihren Liebling, einer Lüge willen,
Wehklagend preisgab.

Elsbeth: Sagt, wie sah er aus?

Marg: So schön, wie ich ihn früher nie gesehn.
Dem stolzen Escher¹⁾ zitterte die Hand,
Als vor dem Rathhaus er die güld'ne Kette
Dem Todgeweihten abnahm, und er sprach
Bewegt zu dem, der ihm zunächst gestanden,
Meyer von Anonau²⁾ war's: „Es büßt ein jeder,
Auch unter uns, begang'ne Schuld, allein
Nicht jeder trägt so ritterlich die Strafe.
Möcht' die Exinn' rung an den heut'gen Tag
Fortleben von Geschlechte zu Geschlecht;
Dann käme Hochmut nimmermehr zu Fall,
Gerichtet ist er heut' für alle Zeit“.

(Die Thüre wird aufgestoßen und herein stürmen Martin,
Ulrich, Peter, Hans, Felix und Jörg.)

Martin: Ihr sprecht von ihm? wie könnt' es anders sein!

(Regula und Elsbeth rücken die Stühle zum Tisch. Die
Böcke setzen sich.)

Ulrich: Wir waren auch dabei und jammerten,
Daß Beat wegblieb, wir vermißten Euch;

¹⁾ Ritter Heinrich Escher, Besitzer des Escherturmes, ein erbitterter
Gegner Waldmanns.

²⁾ Junfer Gerold Meyer von Anonau, Reichsvogt.

Denn wißt, er schied versöhnt — er segnete
Die Stadt, die ihn zum Tod verurteilt hat,
Er segnete mithin auch 's Haus zum Schneggen
Und starb als Bock, der treu bleibt seiner Schar.

Regula: Wo wird man seinen Leichnam jetzt bestatten?

Martin: In Waldmanns Gruft zum Frauenmünster drüben.

Felix (spöttisch): Verhimmelt ihn, soviel Ihr könnt, er ist
Der größten Sünder einer, den die Stadt
In ihren Mauern barg.

Beat: Durch Lasterreden
Stört seine Ruhe nicht,

Jörg: Er könnte eher
Der edeln Frauen Frieden untergraben,
Indem er sich im Damenstifte wieder
Den Himmel suchte, den er hier verlassen.

Hans: Was kümmert's uns? Sie sind nicht zimperlich
Beim Frauenmünster, noch weiß jedermann,
Wie es die Hewen¹⁾ mit dem Meiß²⁾ getrieben
Vor fünfzig Jahren —

Beat: Schweigt, wir sind betrübt
Und nicht empfänglich für solch' fad' Geschwätz.
Laßt endlich doch der alten Böcke Eintracht,
Die sie zu Ehren brachte, auferstehen!
Begraben sei der Zwist in Waldmanns Gruft
Und stark und mächtig seien wir, die Böcke,
Wie unsre Väter waren zu Beginn
Des Säkulums. Nur wenn die Eintracht herrscht,

1) Die Akten aus der Fraumünster Sakristei melden, daß die
Fürstäbtissin, Anna von Hewen, ihrem ritterlichen Freund einen Sohn
geboren habe.

2) Junfer Rudolf Meiß, Bürgermeister.

Die unsern Bund gefügt, wird er der Zeit
Und allen ihren Stürmen siegreich trogen.

Mary: Der Spott der Freunde soll Euch nicht erschrecken;
Im tiefsten Herzensgrunde sind wir einig
Und halten fest zum Schneggen jederzeit.
Die Zukunft liegt vor mir, ein gold'ner Tag!
Gleich Bienenschwärmen fliegen aus und ein
Die Generationen unfrer Böcke.
Wir sind die dritte schon, wie manche wird
Uns folgen! Jede findet hier das Beste
Als Erbteil vor; denn was der Mannesmut
Jemals errungen hat, geschah für Zürich
Im Kreis der Böcke, dessen feien wir
Und dessen sei das kommende Geschlecht
Stets eingedenk! Ihr stimmt alle bei?

(Alle nicken. Beat steht auf und nimmt den Becher zur Hand.)

Beat (feierlich): Auf unserm Hause Waldmanns Segen ruht,
Ein unverdient' und unverlierbar' Gut!
Jahrhundert um Jahrhundert wird vergehn,
Die Böcke aber werden fortbestehn!
Von jedem sag' man stolz zu jeder Frist:
Ein Bock er ist!
Und trauernd klag' man an der Totenbahr':
Ein Bock er war. —

(Bei den letzten Worten sind die Böcke aufgestanden, jeder nimmt seinen Becher und nachdem Beat gesprochen, stoßen sie mit ihm an.)

Der Vorhang fällt.

